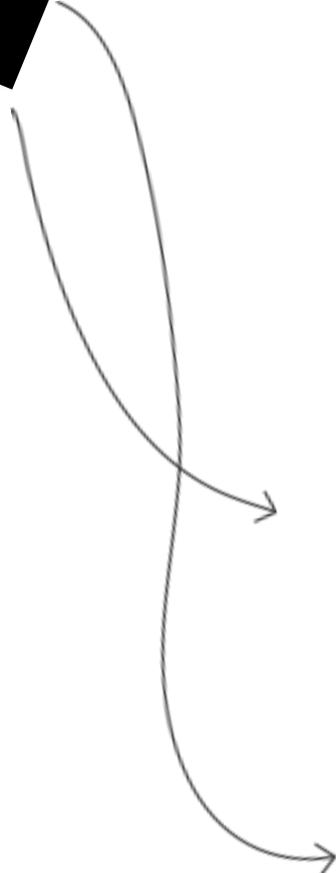


NORWAY.TODAY



THEATER FREIBURG

**MATERIALIEN
ZUR VOR- UND
NACHBEREITUNG
IM UNTERRICHT**

LIEBE LEHRKRÄFTE!

Diese Materialsammlung enthält verschiedene Texte, die für Sie selbst und / oder Ihre Klasse zur Vor- oder Nachbereitung eines Besuchs im Theater Freiburg dienen.

Wir bieten Ihnen neben dieser Materialsammlung auf mehreren Ebenen Unterstützung bei der Auseinandersetzung mit einem Theaterbesuch an, sei es durch Probenbesuche, Workshops, Führungen oder Vor- und Nachgespräche mit Beteiligten der Produktionen.

Weitere Informationen hierzu finden Sie unter: **theater.freiburg.de/education**

Informationen zu den weiteren Produktionen unseres Spielplans und zu bereits feststehenden Spielterminen können Sie übrigens bequem online abrufen unter: **theater.freiburg.de/de_DE/spielplan**

Falls Sie inhaltliche Fragen haben oder theaterpädagogische Module rund um den Vorstellungsbuchung buchen möchten, erreichen Sie uns folgendermaßen:
balthazar.bender@theater.freiburg.de, Telefon: 0761 201 29 78

Fragen zur **Kartenbestellung** beantwortet Ihnen gerne das Team der **Theaterkasse**:

Telefon: 0761 201 28 53, Fax: 0761 201 28 98, theaterkasse@theater.freiburg.de
Persönlich: Bertoldstraße 46, 79098 Freiburg (Mo. bis Fr., 10.00-18.00 Uhr und Sa., 10.00-13.00 Uhr)

Wir freuen uns auf
Ihren Besuch im Theater Freiburg!



Balthazar Bender
*Education Schauspiel
und Junges Theater*

MATERIALMAPPE ZUM STÜCK NORWAY.TODAY

**Materialien konzipiert
und zusammengestellt von:**

Balthazar Bender

Probenbilder:

© 2023 // Fotos: Marc Doradzillo

INHALT

1. NORWAY.TODAY	4
2. Der Autor und der Regisseur	5
2.1. Igor Bauersima (Autor)	5
2.2. Finn Bühr (Regisseur)	5
3. Werk und Inszenierung.....	6
3.1 Entstehungsgeschichte.....	6
3.2 Inhalt, Inszenierung und Bühne.....	7
3.3 Zum Schluss des Stücks	8
4. Tik, tok, toxisch – Artikel aus DIE ZEIT vom 06.06.2023.....	9
5. Suizidprävention und Anlaufstellen	13
6. Probenfotos.....	14

1. NORWAY.TODAY

IGOR BAUERSIMA // KAMMERBÜHNE

Julie und August sind jung und digital, sie fühlen sich in der virtuellen Welt wohler als in der realen. Dem „echten Leben“ stehen sie hilflos und überdrüssig gegenüber: Wie der Ohnmacht und Ungewissheit – der Zukunft – entkommen? Am besten durch einen gemeinsamen Abgang, beschließen die Gleichgesinnten im Chat und treffen sich zum ersten Mal „in echt“ auf einer Klippe in Norwegen. Dort soll alles ein Ende nehmen. Doch wie verabschiedet man sich vom Leben, von Familie und Freunden? Und voneinander? Und warum erstrahlt das Polarlicht ausgerechnet jetzt über dem Abgrund?

Regie und Video: Finn Bühr // Bühne und Kostüme: Samuel Herger // Musik: Julien Guiffes // Dramaturgie: Linda Graf, Laura Ellersdorfer, Anna Gojer

Mit: Arwen Schünke (Julie), Antonis Antoniadis (August)

Premiere: Do, 12.10.2023 // Kammerbühne

Stückdauer: 1 h 15 min

Empfehlung für Schulklassen ab Klassenstufe 10

2. DER AUTOR UND DER REGISSEUR

2.1. IGOR BAUERSIMA (AUTOR)

Der Autor, Regisseur, Architekt und Bühnenbildner Igor Bauersima wurde 1964 in Prag geboren und wuchs in der Schweiz auf. 1993 gründete er in Zürich die OFF OFF Bühne, für die er neun Stücke schrieb und inszenierte. Bis heute führt er jeweils Regie bei den Uraufführungen seiner Theatertexte. Seit den späten 90ern wurde er zu einem Vorreiter bei der Verwendung von Film und Video auf der Bühne.

Mit NORWAY.TODAY gelang Igor Bauersima im Jahr 2000 der internationale Durchbruch in der Theaterszene. Das Stück wurde weltweit aufgeführt; dieses und weitere seiner Stücke wurden in mehr als 20 Sprachen übersetzt. Seine Arbeit führte ihn u. a. an Theater und Opernhäuser in Düsseldorf, Wien, Hamburg, Zürich, Hannover, Stuttgart und Antwerpen. Seit 2007 schreibt er mit seiner langjährigen Co-Autorin Réjane Desvignes vermehrt auch für den Film.

2.2. FINN BÜHR (REGISSEUR)

Finn Bühr ist ein 1997 in Tübingen geborener Theaterregisseur. Ab 2017 arbeitete er für zwei Spielzeiten als Inspizient und Regieassistent am Landestheater Memmingen unter der Intendanz von Kathrin Mädler. Seit der Spielzeit 2019/20 war er vier Jahre lang als Regieassistent am Theater Freiburg tätig und arbeitete in dieser Zeit mit Regisseuren wie Hermann Schmidt-Rahmer, Amir Reza Koohestani und Krzysztof Garbaczewski zusammen. Die Produktion NORWAY.TODAY ist seine erste eigene Regiearbeit am Theater Freiburg.

Quellen:

<https://www.fischer-theater.de/theater/autor/igor-bauersima/t4292851> (zuletzt aufgerufen am 17.11.2022)

Bauersima, Igor (2009), *norway.today. 3 Theaterstücke*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.

3. WERK UND INSZENIERUNG

3.1 ENTSTEHUNGSGESCHICHTE

Igor Bauersima schrieb dieses Stück im Jahr 2000 als Auftragsarbeit für das Düsseldorfer Schauspielhaus, wo es im selben Jahr unter seiner eigenen Regie uraufgeführt wurde. Das Stück war prompt ein großer Kritiker*innen- und Publikumserfolg, wurde mehrfach übersetzt und auf zahlreichen Bühnen inszeniert.

Bauersima wurde hierfür von der Zeitschrift Theater Heute zum Nachwuchsautor des Jahres gekürt, das Stück wurde mit dem Buchpreis des Kantons Bern ausgezeichnet und galt in den Nullerjahren als das erfolgreichste Theaterstück in deutscher Sprache.

Die Geschichte von Julie und August, die sich auf Julies Aufruf in einem Chatroom für Suizidale verabreden, gemeinsam in Norwegen von einer Klippe und in den Tod zu springen, beruht auf einer wahren Begebenheit:

Der Spiegel berichtete im Februar 2000 von einem genau solchen aufsehenerregenden gemeinsamen Suizid zweier junger Menschen. Ein 25-Jähriger Norweger hatte auf der Freitod-Webseite *alt.suicide.holiday* (man erkennt hier in Ton und Schreibweise den Titel des Stücks wieder) einen Aufruf zum Suizid zu zweit gepostet. Eine 17-Jährige Österreicherin meldete sich, und sie vereinbarten, sich gemeinsam vom 600 Meter hohen Preikestolen-Felsen am Lysefjord in Norwegen in den Tod zu stürzen. Nur wenige Tage später setzten sie ihr Vorhaben in die Tat um. Die Leichen der beiden wurden auf einem Felsvorsprung des Abgrundes aufgefunden.

Solche Suizid-Chats, Foren und Plattformen existieren tatsächlich, Suizidale tauschen sich dort aus, ermutigen und beraten sich - eben nicht, um sich von der Tat abzubringen, sondern um den Schritt zu gehen.

Diese Geschichte also inspirierte Igor Bauersima zu einem Theaterstück, das die Spannungsverhältnisse zwischen real und virtuell, zwischen echt und fake einerseits auf der medialen und ästhetischen Ebene, und andererseits inhaltlich und emotional mit den Figuren und ihren Beweggründen, Wünschen und Ängsten verhandelt.

Und so lässt sich NORWAY.TODAY auch in das sonstige Werk des Autors einordnen: Hierbei ist bezeichnend, dass Igor Bauersima ursprünglich aus dem Bereich der Architektur kommt und sich künstlerisch zunächst vor allem in den Bereichen Film und Musik verwirklicht hat, bevor er zum Theaterautor und -regisseur wurde.

In diesem wie in anderen seiner Stücke (wie z. B. FACTORY (2001) oder FILM (2003)) verhandelt Bauersima immer Mensch und Mediengesellschaft,

Fiktion und Authentizität, Medien-produktion und -konsum, Selbstdarstellung und Dauerberieselung und spielt in seinen Inszenierungen mit sich überlagernder Multimedialität, live-Stream oder Sound- und Video-Collagen.

Dabei werden immer wieder die Fiktionen, die sich in einer multi-medialisierten Welt ergeben, sowie ihr Bezug zur Wirklichkeit befragt.

3.2 INHALT, INSZENIERUNG UND BÜHNE

Zu Beginn des Stücks ist Julie bereits fest entschlossen, bald zur Tat zu schreiten:

JULIE Ich will, und das ist wie gesagt keine plötzliche Entscheidung, bald Selbstmord begehen. Ich habe mir das lange überlegt. Mein Entschluss ist gefasst. Auch wenn sich das für einige vielleicht ein bisschen seltsam anhört, ich möchte es mit jemandem zusammen tun. [...] Also, ich passe nicht unter die Menschen, auch nicht unter Lebensmüde. Es ist eine traurige Wahrheit, aber eine Wahrheit.

So kommt sie mit August in Kontakt.

Dem Auftakt im Virtuellen wird auch diese Inszenierung gerecht: Zwar sind auch die echte Julie und August von Beginn an da, doch bleiben sie zunächst im Hintergrund und stumm, denn virtuelle Versionen ihrer selbst sprechen für sie - und zwar sehr selbstbewusst. Finn Bühr hat die Figuren hierfür zunächst als Avatare und für das virtuelle Zwiegespräch mittels motion capture programmiert.

Auf diese Weise werden wir ästhetisch gleich zu Beginn in die inhaltliche Thematik und die Fragen der beiden Figuren mitgenommen: Was ist denn eigentlich echt? Ist nicht eh alles ‚fake‘? Wenn ich nichts ernstnehmen kann, warum dann überhaupt noch auf der Welt sein?

Die beiden Protagonist_innen kommen also überein und treffen sich - und wir sie - zum ersten Mal ‚in echt‘ am Rande des Abgrunds, auf einer Klippe in Norwegen. Die von Samuel Herger entworfene Bühne zeigt einen abstrakten, beinahe futuristischen Felsen, wie aus einer veralteten Videogame-Graphik, mit gerade gezogenen, unterschiedlich schrägen Kanten. Hierauf agieren, hocken, klettern, rutschen und schlittern August und Julie permanent buchstäblich am Abgrund entlang und umeinander herum.

Einig im Todeswunsch, unterscheiden sich die beiden in ihren Beweggründen und Begründungen doch sehr: Julie sieht im Suizid den „höchsten Akt des Lebensvollzuges“. August, etwas weniger gelenk, hat sich „eigentlich nie vorstellen können, etwas mit dem Leben zu tun haben“ zu können. Julie bezeichnet sich als „satt“ und überhöht ihren Selbstmord zur Krönung ihres Glückstrebens, um endlich alle Nichtigkeit hinter sich lassen zu können. August hingegen erscheint das Leben als Lüge, als Verstellung und als „fake“ und selbst von den Sekunden vor seinem Aufprall erwartet er nichts als „die größte aller Langeweilen“.

Mal zugegebener Weise, mal heimlich, klaut August seine Worte mal bei Wikipedia, mal bei Kant oder bei dem namentlich nicht erwähnten Emil Cioran, einem französischen Philosophen rumänischer Herkunft. Letzterer hatte zwar ein zutiefst pessimistisches und nihilistisches Weltbild, den Suizid vertrat er jedoch nur als Wunsch, und nicht als Tat.

So diskutieren Julie und August also, testen sich und fordern sich heraus, versuchen einander zu verstehen, nähern sich an, zweifeln, streiten. Und immer wieder springen wir dabei zwischen dem Realen und dem Virtuellen, dem Echten und dem Unechten hin und her: zum Beispiel durch die gerade in den aufwühlenden oder intimen, also den ‚echtsten‘ Momenten, immer wieder schamlos gezückte Handykamera und die Aufforderung, etwas nochmal zu sagen oder anders zu machen – weil da eben doch der Wunsch ist, etwas festzuhalten, etwas zu hinterlassen.

Zudem ist die Bühne mit einer transparenten Gaze begrenzt, die immer wieder als Projektionsfläche für die virtuellen Begegnungen und die Live-Videos dient, die aber eben auch in den analogen Momenten bleibt, und somit gewissermaßen stets einen Filter vor das Bühnengeschehen hält. So bleibt die Frage danach, was denn eigentlich pur und echt, was inszeniert und was fake ist, subtil immer mit im Raum.

3.3 ZUM SCHLUSS DES STÜCKS

Die wahre Geschichte, auf der NORWAY.TODAY basiert, wurde deshalb bekannt, weil die beiden jungen Menschen ihren Selbstmord durchgeführt haben. Igor Bauersimas Stück lässt in dieser Hinsicht etwas Interpretationsspielraum. Regisseur Finn Bühr hat sich hier aber für relative Eindeutigkeit entschieden: Julie und August kommen zu dem Schluss, dass es zumindest jetzt noch nicht der richtige Moment ist, ihrem Leben ein Ende zu bereiten. Sie verlassen die Klippe in Norwegen und den Theaterraum zwar mit einer Ungewissheit darüber, wie es weitergeht, aber immerhin mit dem deutlichen Signal, dass sie nicht springen werden.

Lehrkräften bleibt selbst überlassen, ob sie dieses Ende für Schulklassen oder einzelne Schüler_innen vorwegnehmen. Es kann für einzelne zur Trigger-Vermeidung hilfreich sein, den positiven Ausgang der Handlung bereits im Voraus zu kennen.

Die Texte in Kapitel 3 verfasste Linda Graf, Dramaturgieassistentin am Theater Freiburg, für die Einführung zu NORWAY.TODAY. Sie wurden für diese Materialmappe leicht gekürzt und abgewandelt.

4. TIK, TOK, TOXISCH – ARTIKEL AUS DIE ZEIT VOM 06.06.2023

Aus dem Artikel wurden die für das Stück und die Inszenierung relevanten Teile ausgewählt. Ein Teil davon wurde ebenfalls im Programmheft für NORWAY.TODAY abgedruckt.

Inhaltshinweis: Im folgenden Text geht es um Suizid, Selbstverletzendes Verhalten, Essstörungen und Depressionen.

TIK, TOK, TOXISCH

Keine Social-Media-Plattform wächst so rasant wie TikTok. Junge Menschen verbreiten dort Tanzvideos, Kochrezepte – und Suizidgedanken. Wie gefährlich ist die App?

Von Miguel Helm und Kerstin Kohlenberg
Aktualisiert am 6. Juni 2023

[...] Das viel Problematischere, womöglich Gefährliche an TikTok aber ist etwas anderes. Etwas, das weniger mit Geld als mit Gedanken zu tun hat. Mit einer Gefühlswelt, von der man an einem verregneten Nachmittag Mitte Mai dieses Jahres in einem Gymnasium in Aachen eine erste Ahnung bekommt. 24 Schülerinnen und Schüler der zehnten und elften Klasse sitzen an diesem Tag in einem Stuhlkreis zusammen. Vor ihnen auf dem Boden liegen zwei Karten, auf der einen steht „stimme ich zu“, auf der anderen „stimme ich nicht zu“. Die beiden jungen Frauen an der Tafel bitten die Schülerinnen und Schüler nun, sich zu der Karte zu stellen, die zu der jeweiligen Aussage passt, die sie ihnen nun vorlesen.

„In der Stadt bringen sich mehr Menschen um als auf dem Land.“
Die Gruppe tendiert zur Stadt. Das ist falsch.

„Es bringen sich mehr Frauen um als Männer.“
Die Gruppe stimmt mehrheitlich zu. Auch das ist nicht korrekt.

„Ich kenne jemanden, der sich umgebracht hat.“
Die Jugendlichen schauen einander an, keiner spricht, knapp die Hälfte stellt sich am Ende zu der Karte "stimme ich zu".

Stefan Clemens hat diesen Workshop zur Suizidprävention organisiert, er ist Vertrauenslehrer an der Schule, seit 25 Jahren unterrichtet er Biologie und Chemie. In seiner Zeit als Lehrer, sagt er, habe er bemerkt, wie psychische Erkrankungen unter den Jugendlichen zunahmen. Zuerst seien es vor allem Essstörungen gewesen, später dann verstärkt Depressionen, und inzwischen träten auch Panikattacken immer häufiger auf. Die Pandemie habe alles noch

schlimmer gemacht, und das gelte nicht nur für seine Schule, sondern für alle Schulen in Aachen, mit denen er Kontakt habe.

Es gilt, nach allem, was man weiß, für ganz Deutschland. Die Zahl der Suizidversuche unter Jugendlichen ist 2021 stark gestiegen. Ähnliches wird aus anderen Industrieländern berichtet. Am extremsten in den USA, wo gerade eine Umfrage der Gesundheitsbehörde CDC für Aufsehen sorgt. Demnach empfinden nahezu drei von fünf Mädchen im Teenager-Alter dauerhafte Traurigkeit, bei Jungen liegen die Werte etwas niedriger.

Ein Konkurrenzkampf: Wem geht es am schlechtesten

Noch ist unklar, ob die Zahlen bald wieder sinken, nun, da die Pandemie vorüber ist. Möglich, dass Depressionen und andere Erkrankungen dann wieder seltener werden. Unbestreitbar aber ist, dass die Pubertät eine Phase der Labilität und Orientierungslosigkeit ist und immer war. Eine Zeit, oft geprägt von dem Empfinden, von niemandem verstanden zu werden. Und gleichzeitig von dem Bedürfnis, eine Gemeinschaft zu finden.

TikTok bietet diese Gemeinschaft.

Sarah* ist 18 Jahre alt, sie kommt aus der Nähe von Stuttgart, hat rot gefärbte lange Haare und trägt eine runde Brille aus Metall. Sie mag den Energydrink „Monster“ und spielt in ihrer Freizeit gern Sudoku. Mit 14 hatte sie eine "Indie-Phase", aber mittlerweile hört sie am liebsten Musik von Taylor Swift und Billie Eilish. Sie versteht sich nicht sehr gut mit ihrer Mutter. Das alles erfährt man, wenn man ihre Videos anschaut. Auch Sarah ist TikTokerin. Sie hat knapp 4500 Follower.

Auf einem ihrer Videos trägt sie einen schwarzen Kapuzenpulli. Auf der Stirn hat sie drei kleine Wunden. Sie spricht aufgeregt in die Kamera, aber man hört sie nicht, ihre Stimme ist stumm geschaltet. Über den Bildern hat sie stattdessen einen Text eingeblendet: „When I die tell my friends that there’s nothing they could have done“. Wenn ich sterbe, sagt meinen Freunden, es gibt nichts, was sie hätten tun können.

Es ist eines von vielen Videos, die sie in den vergangenen Monaten auf TikTok veröffentlicht hat. Immer wieder geht es darin um Einsamkeit, psychische Krankheit, fehlenden Lebensmut.

Als Sarah das Video mit den Wunden auf ihrer Stirn aufnimmt, ist sie gerade in einer psychiatrischen Klinik. Seit ihrer Kindheit leidet sie unter psychosomatischen Erkrankungen. Sie entwickelte eine Essstörung, wurde magersüchtig. Vor drei Jahren starb ihr Vater. Im Februar vergangenen Jahres unternahm sie einen Suizidversuch. Auch das erfährt man in Sarahs Videos.

Als die ZEIT ihr eine Nachricht schreibt und nach einem Telefonat fragt, antwortet sie schnell. Wegen ihrer sozialen Ängste empfinde sie Telefongespräche als extrem stressig. Aber man kann sich über Textnachrichten austauschen. Gerade sei sie noch in der Klinik, morgen werde sie entlassen.

DIE ZEIT: Wie findest du TikTok?
Sarah: Es kann sehr helfen, aber auch sehr toxisch sein. Es kommt sehr darauf an, welche Videos einem angezeigt werden.

Sie schreibt, sie habe 2019, während eines anderen Krankenhausaufenthalts, mit TikTok angefangen. Es sei ihr darum gegangen, gehört zu werden. Sie habe viele Videos gemacht, in jeder Stimmung, manchmal euphorisch, manchmal suizidal.

ZEIT: Was hast du damals gepostet?
Sarah: Frische Wunden (am Kopf), Verhaltensweisen, die sehr krankhaft waren und anderen Ideen geben konnten, ich hatte das Bedürfnis, jede Emotion und alle Handlungen mitzuteilen.
ZEIT: War es für dich wichtig, dass die Videos gelikt und gesehen werden?
Sarah: Ja.

Vor langer Zeit, als Internet und Smartphones noch nicht existierten, war in Deutschland unter Jugendlichen eine Zeitschrift populär, die *Bravo*. In ihren Artikeln ging es um Mode und Kosmetiktipp, um Popmusik und Sexualität, um Hobbys, Liebe und Einsamkeit. Es waren dieselben Themen, um die es heute in vielen TikTok-Videos geht. In mancherlei Hinsicht ist TikTok wie *Bravo*, nur viel intelligenter. Es ist eine *Bravo*, die nicht nur gelesen wird. Sondern die umgekehrt auch ihre Leser liest. Die herausfindet, worum deren Gedanken kreisen, und ihnen entsprechende Videos zeigt. Wieder und wieder.

Bei psychisch stabilen Jugendlichen mag das unproblematisch sein. Du fährst gerne Skateboard? Spielst gerne E-Gitarre? Also bekommst du Videos mit coolen Sprüngen oder aufregenden Akkordfolgen zu sehen.

Sarah aber gingen andere Dinge durch den Kopf als Sport oder Musik. Also spielte ihr der TikTok-Algorithmus ständig Videos von Menschen zu, denen es genauso schlecht ging wie ihr oder noch schlechter. Menschen, die sich selbst noch stärker verletzten als sie. Manche hatten bereits einen Suizidversuch hinter sich.

Sarah fing an, sich mit ihnen zu messen. Es war fast wie ein Konkurrenzkampf: Wem geht es am schlechtesten.

ZEIT: Hast du dich wegen dieser Vergleiche stärker oder öfter verletzt?
Sarah: Ja. Es war nie genug, es musste immer mehr sein, jedes Mal.

Sie schreibt, sie sei durch TikTok tiefer in ihre Krankheit gefallen. Sie löschte die App, kam aber nie wirklich weg davon, bald schon hatte sie TikTok wieder auf dem Handy. Es sei in gewisser Weise eine Sucht gewesen, schreibt sie.

Sarah: Mit der Zeit ging es mir immer schlechter. Ich habe in den Kommentaren dann gemerkt, dass es anderen schadet, was ich poste.

Im vergangenen Jahr kam Sarah in eine Klinik, in der sie kein Smartphone benutzen durfte. Dort fühlte sie sich besser. Trotzdem will sie nicht auf TikTok verzichten. Stattdessen versucht sie jetzt, den Algorithmus zu beherrschen. Negative Beiträge wischt sie schnell weg, positive versieht sie mit einem „Like“-Herzchen. Wenn sie merkt, dass sie doch wieder anfängt, sich Videos anzuschauen, in denen es um Krankheit und Suizid geht, zwingt sie sich, die App zu schließen und etwas anderes zu machen. Manchmal klappt das.

[...]

Im November vergangenen Jahres wurde die Verordnung verabschiedet. Plattformen, die wie TikTok von einem Algorithmus bestimmen lassen, was Nutzer zu sehen bekommen, müssen diesen Nutzern von Ende August an die Option anbieten, dass es keine Rolle spielt, welche Videos sie sich wie lange ansehen. Ein trauriges Video mit einem Like-Herz zu versehen hätte dann keine Auswirkungen mehr auf die nächsten Videos, die man gezeigt bekommt.

Künftig muss Werbung als solche erkennbar sein, und bis Ende August müssen die Plattformen außerdem eine Risikoanalyse abliefern. Sie müssen detailliert offenlegen, was sie gegen Probleme wie Desinformation, Hass oder die Gefährdung der psychischen Gesundheit ihrer Nutzer unternehmen. Bisher veröffentlicht TikTok keine Zahlen darüber, wie groß der Anteil an Videos ist, die sich mit Themen wie Depression, Selbstverletzung oder Suizid beschäftigen. Erscheinen die Auskünfte den Experten in Sevilla nicht glaubwürdig, können sie mehr Daten oder sogar die Offenlegung des Algorithmus verlangen – notfalls per Durchsuchungsbefehl. Erscheint der Algorithmus als zu toxisch, muss die Plattform ihn verändern.

Quelle:

https://www.zeit.de/2023/23/tiktok-social-media-werbung-psyche-gefahr?utm_referrer=https%3A%2F%2Fduckduckgo.com%2F (zuletzt aufgerufen am 20.10.2023)

5. SUIZIDPRÄVENTION UND ANLAUFSTELLEN

Die Themen des Stücks kreisen um Todeswunsch und Suizid bei Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen in Verbindung mit Social Media und Medienverhalten. Dies sind sensible und relevante Themen, weshalb NORWAY.TODAY auch häufig in der Theaterpädagogik, im Jugendtheater, bzw. in der Schul- und Jugendarbeit rezipiert wird.

Pubertät und junges Erwachsensein als Phasen grundsätzlicher Unsicherheit, Orientierungslosigkeit sowie Mediennutzung und psychische Labilität sind einerseits Themen mit einer relativen Zeitlosigkeit - Immerhin ist das Stück aus dem Jahr 2000. Gerade in den letzten Jahren seit der Pandemie haben diese Themen noch einmal enorm an Relevanz und Aktualität gewonnen. Vielen – nicht nur, aber vor allem – Jugendlichen blieb monatelang nicht mehr viel anderes übrig, als Austausch und Gemeinschaft ins Virtuelle zu verlagern. Zur selben Zeit hat, wie langsam aber sicher absehbar wird, die psychische Gesundheit von jungen Menschen sehr gelitten. Konkret haben Depressionen, Panikattacken und auch Suizidversuche unter Jugendlichen seit 2021 statistisch zugenommen.

Wer mit einer Schulklasse in NORWAY.TODAY geht, sollte im Blick behalten, wie Schüler_innen von den Themen des Stücks betroffen sein könnten. Es bietet sich an, die Klasse auf verschiedene **Hilfsangebote** aufmerksam zu machen, die vor Ort, aber auch telefonisch, online im Chat oder per Mail Suizidprävention betreiben:

Telefonseelsorge (Beratung per Telefon, Chat, oder in einer Beratungsstelle)

<https://www.telefonseelsorge.de/>

Arbeitskreis Leben Freiburg (Beratungsstelle in Freiburg)

<https://www.akl-freiburg.de/>

Hilfe spezifisch für Jugendliche:

Nummer gegen Kummer (Online- oder Telefonberatung für Jugendliche)

<https://www.nummergegenkummer.de/>

U25 – Freiburg (Beratungsstelle vor Ort oder Mailberatung)

<https://www.u25-freiburg.de/>

Material der Beratungsstelle U25 liegt außerdem jeweils bei den Vorstellungen zum Mitnehmen aus.

6. PROBENFOTOS

*Die Bilder stammen aus den Endproben von NORWAY.TODAY und sind
© 2023 Theater Freiburg // Fotos: Marc Doradzillo*





